

Wild - Aus aller Welt

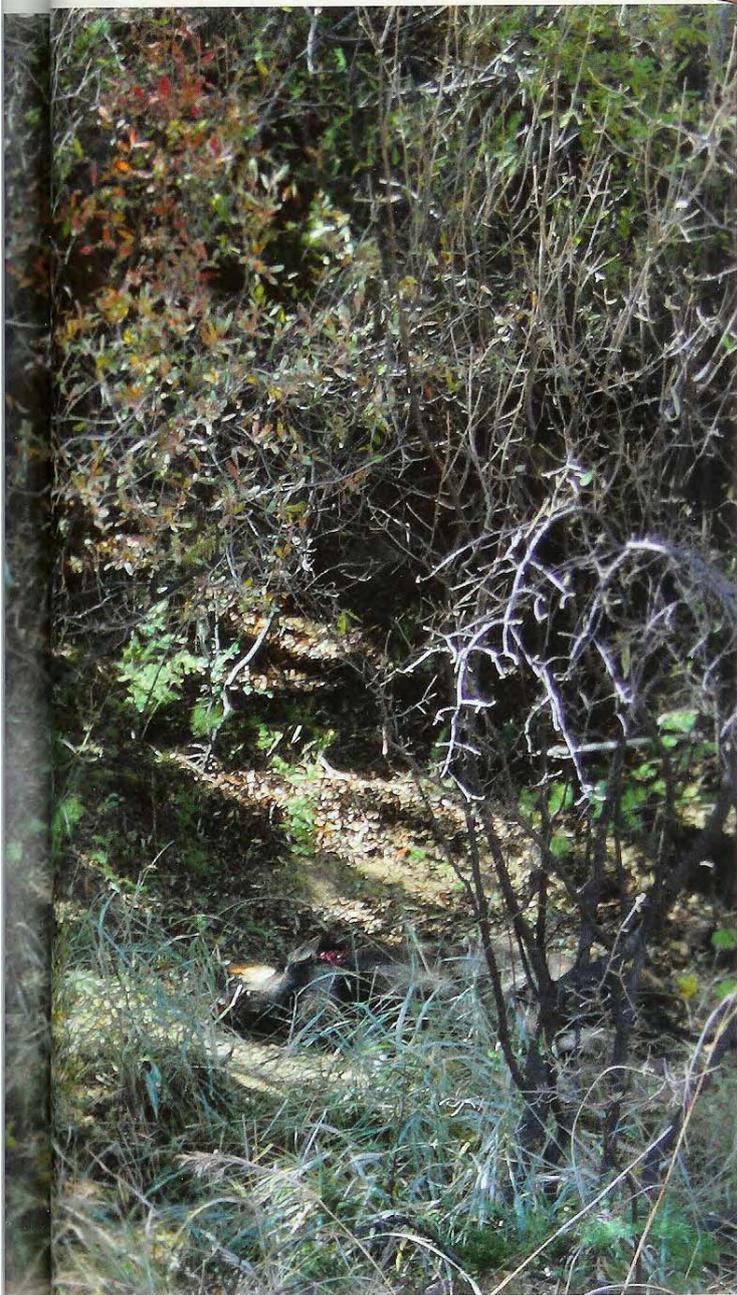
Drückjagd for one



SAUEN IN SÜDAFRIKA

Eine Einladung zur Bewegungsjagd auf Schwarzwild ist keine Seltenheit? Im südafrikanischen Free State schon – ein Premierenbericht.

Falk Kern



Weit entfernt ertönen erste Geräusche der Treiberwehr. Kein Hundegeläut, keine Schüsse von Nachbarständen – Hunde und weitere Schützen sind ja auch nicht im Einsatz. Die Mittagssonne brennt. 28 Grad – nicht gerade die klassische Drückjagdtemperatur. Aus den Dornen links ist ein leichtes Knacken zu hören. Die Waffe fliegt in den Anschlag – Fehlalarm!

Immer näher kommen die Rufe und Gesänge der schwarzen Treiber. Mit ihren Rasseln und Schellen erinnert die akustische Kulisse eher an die Massai-Löwen-Jäger in „Der Geist und die Dunkelheit“, als an dass, was das deutsche Treibjagdschützengehör gewohnt ist. Nichts bewegt sich. Die Sauen scheinen das ausgetrocknete Flussbett nicht annehmen zu wollen. In der Hocke lässt sich bereits die erste orange Sicherheitsweste erahnen. „Wir können einpacken, dass wird hier nichts mehr“, schießt es mir durch den Kopf. 10 000 Kilometer von zu Hause entfernt ist die Idee vom getriebenen Schwarzwild wohl gescheitert. Die Treiber sind nach wie vor hochmotiviert. Als die Waffe schon fast wieder auf dem Rücken ruht, zeigt sich im Augenwinkel ein schwarzer Schatten in den Dornen.

Vor vier Wochen hatte mich Jagdreiseveranstalter Dirk Fabrig angerufen und gefragt, ob eine Drückjagd auf Sauen in Südafrika interessant sein könnte. „Warzenschweine?“, hatte ich gefragt. „Nein, Wildschweine“, war die Antwort. „Bushpigs“, war die zweite Frage. „Nein europäische Schwarzkittel“, erwiderte er prompt. Ein weiterer Anruf bei dem befreundeten Berufsjäger Mias von Sabudawn Safaris

Falk Kern

Wild - Aus aller Welt

mit ähnlichem Gesprächsverlauf brachte das gleiche Ergebnis. *Sus scrofa* sollte in der südafrikanischen Provinz Freistaat (englisch: Free State, afrikaans: Vrystaat, sesotho: Foreistata) nachgestellt werden. Ende Juli ging der Flieger.

Wohlfühlen könnten sich die Schwarzkittel hier schon, sind die ersten Gedanken, als die Maisfelder am Autofenster vorbeifliegen. Hier im zentralen Flachland Südafrikas ist die Agrarwirtschaft allgegenwärtig. Mias scheint Gedanken lesen zu können und erklärt: „Ja, mein Freund, hier liegen nicht nur ein paar der reichsten Gold- und Diamantenminen. Hier werden auch über 70 Prozent der südafrikanischen Landwirtschaftsprodukte erzeugt.“

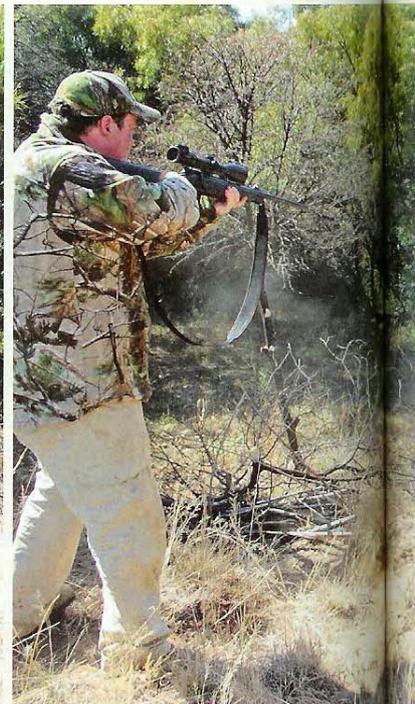
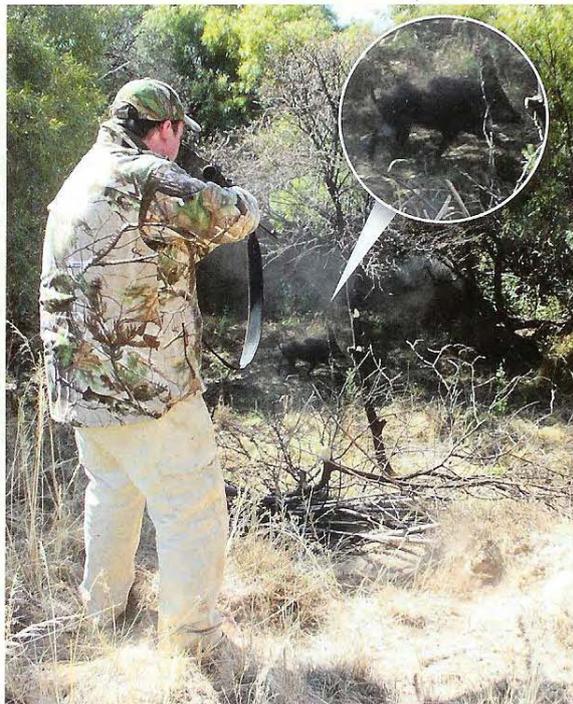
„Wie sollen die Sauen denn hierher gekommen sein?“, will ich vom erfahrenen Berufsjäger wissen. „Wir haben auch keine genauen Informationen. Vor Jahren wurden einige für einen Zoo eingekauft. Manche sagen, hier hätte ein Farmer ein paar für seine Farm abgezwickelt. Jetzt will es natürlich keiner gewesen sein“, antwortet der Südafrikaner. Auf die Frage, wie hoch er die Population einschätzt, kommt ein „circa 200 Stück“ zur Antwort. Wie viele er bereits erlegt hat, ist die nächste Frage. „Mit dem Nachbarn zusam-



Mias (zweiter von rechts) zeigt Jagdreiseveranstalter Dirk (rechts), wo er seinen Einsatz mit den einheimischen Treibern starten will.

men in diesem Jahr so um die 80“, gibt er an. Noch hat die Lust auf das neue Wild die Oberhand. Aber ich denke, das wahre Ausmaß an Folgen ist den Betroffenen hier noch nicht bewusst. Die Ziffer 200 ist auf jeden Fall lächerlich gering geschätzt.

„Wie bist du auf die Idee einer Drückjagd gekommen“, will ich wissen. „Daran bist du schuld, mein Freund“, grinst Mias zurück. „Ich habe bei euch in Deutschland gesehen wie gut das klappt und dachte mir, warum soll das bei uns nicht funktionieren?“ Vor zwei Jahren hatte der sauenverrückte Bure mit mir in der Eifel gejagt, und das hat ihn wohl nachhaltig beeindruckt.



Ein Knacken verrät die nahenden Sauen. Die erste, die sich ins Freie wagt, liegt nach dem zweiten Treffer im Feuer.



Durch dieses ausgetrocknete Flussbett sollen sie kommen. Die ortskundigen Jagdhelfer versperren seitliche Fluchtwege.

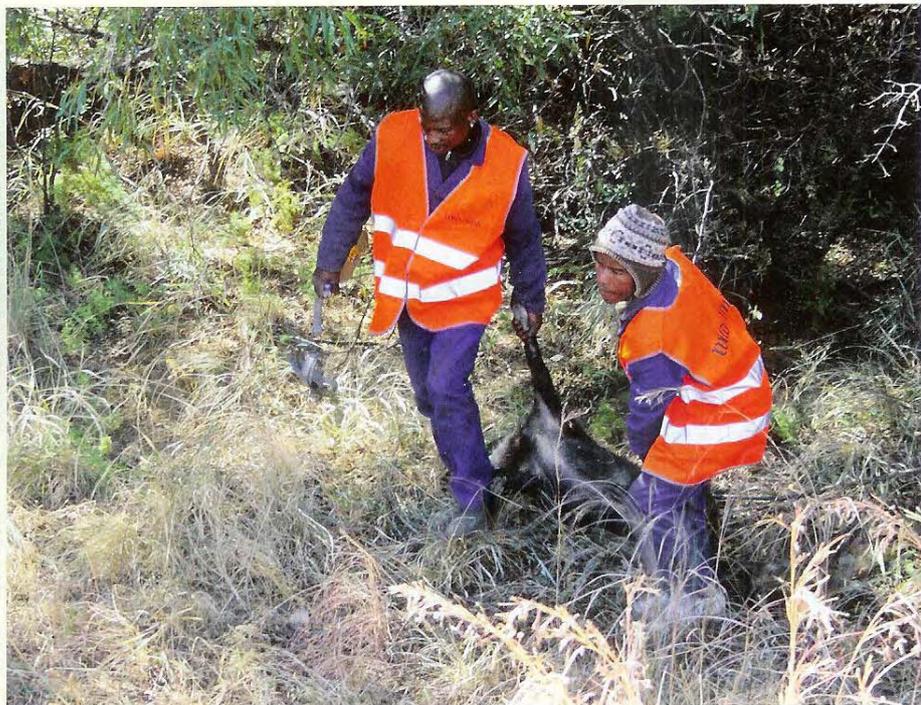
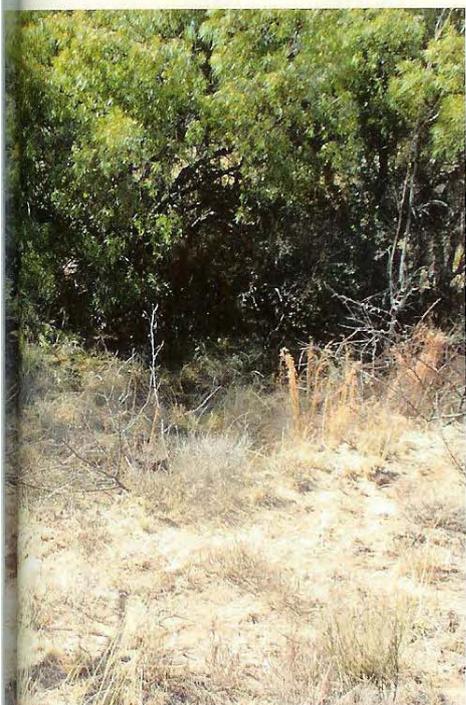
Auf der Farm angekommen zeigt sich das Platteland von seiner sonnigen Winterseite. Im hügeligen Hinterland sticht Mount Hippo in den Himmel. Ein Felsmassiv, dass an das geöffnete Maul eines Nilpferds erinnert.

Bevor wir die ersten Eindrücke im Farmhaus verdauen können, zeigt Mias uns noch einige, wie er sagt, ständig angenommene Kurrungen. Und tatsächlich, was hier leicht in den harten trockenen Boden geprägt ist, sieht sehr verdächtig nach Schwarzkittel-Trittsiegeln aus.



Der Wind passt. Die Witterung des Jägers sollte die Schwarzkittel nicht stören.

Am nächsten Tag zeigt der Berufsjäger Dirk und mir die Stelle, die er für Erfolg versprechend hält. Mit Dornenbüschen und allerlei Gräsern ist das trockene Flussbett seiner Meinung nach ein wahres Sau-Dorado. Links und rechts fallen jedoch Wechsel ins Auge. Gut ausgetreten von den europäischen Neubürgern. Für die indigenen Tracker und Treiber stellen diese potentiellen Fluchtwege jedoch kein Problem dar. Kurzerhand werden einige Dornbüsche abgehackt, und die Tunnel werden versperrt. Jetzt führt der Weg der Sauen, so denn welche vorhanden sein sollten, nur noch auf den



Fotos: Falk Kern

Die erfolgreichen Treiber helfen beim Bergen der ungewöhnlichen Beute.

Wild - Aus aller Welt



Die Kulisse im Südafrika-Drückjagdrevier erinnert vielleicht noch am ehesten an spanische Monterias.

Schützen zu, respektive an ihm vorbei. Nach der Vorbereitung im Flussbett folgt die Aufbereitung des Standes. Erst den Wind prüfen, dann ein wenig Tarnung schaffen.

Als alle Vorbereitungen erledigt sind, warten wir noch zwei Stunden, bis die Sonne am höchsten Punkt steht und nicht mehr lästig im Gesicht brennt.

Die Premierenstimmung geht nun auch mir in die Knochen. Als einzigem Schützen ruhen nun die gesamten Erwartungen auf mir. Dirk hat sich bereit erklärt, mich zu flankieren und mitzufotografieren, falls wirklich Sauen an meinem Stand auftauchen sollten. Die vergangenen 18 Drückjagdjahre sind in

dem Moment vergessen, als die Treiberwehr in den Dornen verschwindet und die ersten Gesänge erschallen. Eine leichte Kälte läuft über den Rücken – trotz der Hitze.

„**Da kann nichts mehr kommen**“, schießt es mir durch den Kopf. Aber der schwarze Schatten war keine Einbildung. Circa fünf Meter vor den roten Westen spritzt der erste Überläufer aus dem Dunkel. Der erste Schuss fällt ihn nicht, beim zweiten liegt er. Hinter ihm folgt ein zweiter Schwarzkittel, der kurz darauf neben seinem Geschwister liegt. Sau Nummer drei läuft genau ins Nachladen. Dirk hat jedoch nun



Berufsjäger Mias und seine Jungs sind zufrieden. Die Premiere ist gelungen.



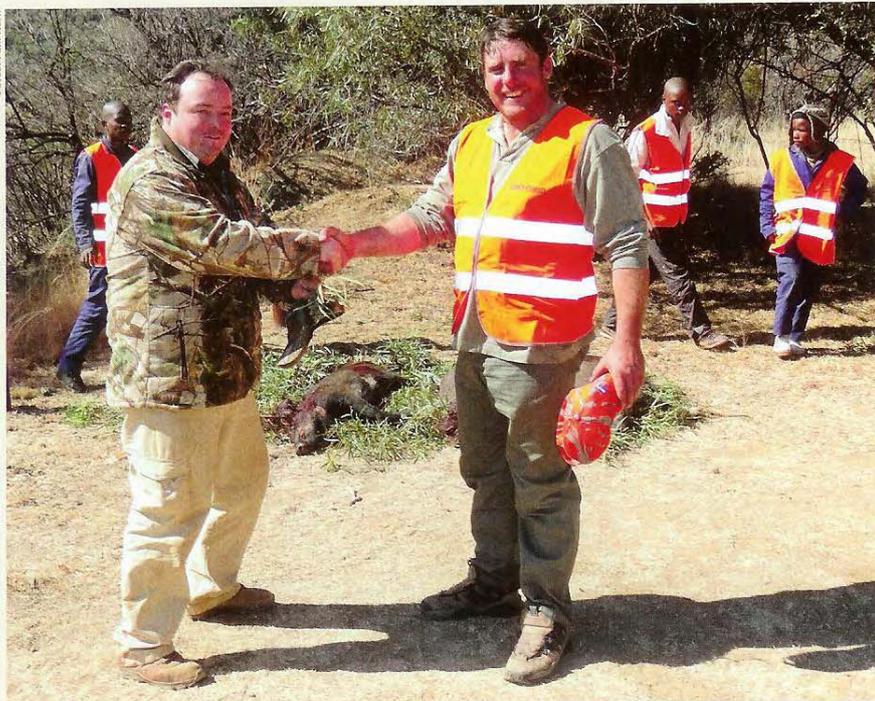
Vor dem komfortablen Farmgebäude wird die Ausbeute des Treibens ausgeladen.

Kamera Kamera sein lassen und reißt die Sau mit zwei Schüssen aus seiner 8x68 von den Läufen. Als der aufgewirbelte Staub sich legt, liegen drei Überläufer im afrikanischen Sand. Die Knie zittern, und aus dem Gesang der Treiber sind Freudenrufe geworden.

Wie Mias es bei uns kennengelernt hat, wird Strecke gelegt. Erleichtert und glücklich nehme ich den ersten südafrikanischen Drückjagdbruch entgegen.

Drückjagd im Freistaat

Kontakt: Diese erste Drückjagd wird mit Sicherheit nicht die letzte gewesen sein. Wenn Sie Informationen zur Jagd auf das schwarze Wild auf dem schwarzen Kontinent haben möchten und Kombinationen mit der Jagd auf andere Wildarten, finden Sie diese unter: www.jagdreisen-fabrig.de



Die Bruch-Übergabe an der Strecke fehlt auch im Freistaat nicht.

www.wildundhund.de



HUNTING
by Tretorn

Our best boots ever.



SETTER Outlast UVP: 175 €
SETTER Neopren UVP: 140 €



THULE Filzfutter
UVP: 150 €



NIMROD
UVP: 110 €



TRETORN i alla väder

TRETORN für alle Wetter.

Tretorn®



Händlernachweis unter: www.dotzel-outdoor.de
Vertrieb D/A/CH www.tretorn.com